

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Bildungsplanung und Evaluation (BiEv)
Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern

Per Mail an: gu9@erz.be.ch

13. September 2013

■ **Konsultation zum Bericht des Regierungsrates zum gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr**

Sehr geehrter Herr Erziehungsdirektor
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir bedanken uns für die Möglichkeit, zum Bericht des Regierungsrates „Lösungsvarianten zum gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern“ Stellung nehmen zu können. Die Grünen begrüssen den Bericht und danken der Erziehungsdirektion für die ausgezeichnete und klare Darstellung der heutigen Situation und der möglichen Verbesserungen.

Seit der Revision des Mittelschulgesetzes (MiSG) im Jahr 1991 geben die unterschiedlichen Schulmodelle für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern immer wieder Anlass zu Diskussionen. Der Kanton Bern ist der einzige Kanton mit einer derartigen Mischung und Vielfalt an Modellen in jeder einzelnen Gemeinde. In Zeiten von Harmos wirkt das wie ein Anachronismus. Die Karte auf Seite 43 des Berichts zeigt deutlich, dass der Kanton Bern bezüglich der Schulmodelle sehr zersplittert ist. Es fällt auf, dass die Wahl des Modells, wie der gymnasiale Unterricht im 9. Schuljahr in den Gemeinden organisiert ist, oft keine geographischen Gründe hat. Einige Gemeinden im urbanen Raum unterrichten ihre Schülerinnen und Schüler, die die Quarta besuchen, an der eigenen Sekundarschule, obwohl der Weg in ein Gymnasium sehr kurz wäre (zum Beispiel Wohlen, Ittigen, Thun). Andere Gemeinden im Oberland schicken ihre Kinder für die Quarta in weit entfernte Gymnasien (zum Beispiel Lenk, Grindelwald, Lauterbrunnen).

Dies zeigt uns, dass die Wahl des Modells oft historische und nicht immer sachliche Gründe zum Wohl der Jugendlichen hatte. Es ging wohl oft um die Erhaltung von Schulstandorten und um das „Behalten“ der leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler in der 9. Klasse.

Der Bericht EVAMAR II von 2008 zeigt über die ganze Schweiz gesehen, dass Schülerinnen und Schüler, die das vierjährige Gymnasium besucht haben, bessere Leistungen erbringen als diejenigen mit dem dreijährigen Ausbildungsgang. Der Bericht zeigt spezifisch für den Kanton Bern, dass die bernischen Maturandinnen und Maturanden unterdurchschnittlich abschliessen. Dass es nach Erscheinen des EVAMAR-Berichts und den darauf folgenden parlamentarischen Vorstössen fast fünf Jahre dauerte, bis nun der Bericht „Lösungsvarianten zum gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern“ vorlag, lässt sich durch das sorgfältige Vorgehen des Regierungsrates und die umfassende Konsultation aller involvierten Kreise vor der Erarbeitung des Berichts und der Wahl des favorisierten Modells für die Zukunft erklären. Die Grünen begrüßen dieses Vorgehen und schätzen den Bericht als klar, umfassend und informativ ein.

Zu den Modellen im Einzelnen nehmen wir wie folgt Stellung:

Status quo

Für die Grünen ist das Modell „Status quo“ die schlechteste der drei Varianten. Wie oben erwähnt, betrachten wir das heutige Modell als willkürlich, ungerecht und unverständlich für die Bevölkerung. Die Jugendlichen in Gemeinden mit GU9 in einer Sekundarschule haben einen Klassenwechsel nach der achten und einen Schulwechsel nach der neunten Klasse zu bewältigen und haben ein Jahr weniger Zeit am Gymnasium. Die Gymnasien müssen nach der Quarta viele Klassen neu zusammenstellen. Das braucht viel Zeit und Kraft, bis sich die gymnasiale Stimmung in den Klassen etabliert hat und alle Jugendlichen auf einem annähernd gleichen Wissensstand sind. Der Lernstoff lässt sich in den drei verbleibenden Jahren weniger gut auf die Schuljahre verteilen, sodass Tertia und Sekunda sehr belastet und streng sind.

Der einzige Vorteil für die Jugendlichen ist die Möglichkeit, auch nach der 9. Klasse in die Quarta überzutreten.

Modell 9/4

Das Modell 9/4 betrachten die Grünen grundsätzlich als gut. Bis vor etwas mehr als 20 Jahren dauerte die Ausbildungsdauer zur Matur 12,5 bzw. für viele auch 13,5 Jahre. Das Modell 9/4 würde den Lernenden mehr Zeit lassen – gerade auch für ihre persönliche Entwicklung. Die Jugendlichen würden die ganze Zeit an der Sekundarschule gemeinsam verbringen und würden nicht nach Leistungsniveaus getrennt. Die Entscheidung zwischen Lehre oder Mittelschule würde später erfolgen. Am Gymnasium könnte der Bereich Eigenarbeit/selbstgesteuertes Lernen gestärkt werden, was die Grünen sehr unterstützen.

Andererseits nimmt schon heute die Schulmotivation bei vielen Sekundarschülerinnen und -schülern gegen Ende der Schulzeit rapide ab. Die negative Stimmung kann für die Lernwilligen und Leistungsbereiten während des achten und neunten Schuljahres zum Problem werden. Gerade diese Schülerinnen und Schüler würden eine Verlängerung der Schulzeit bis zur Matur um ein ganzes Jahr nicht unbedingt schätzen.

Dieses Modell würde die grössten Veränderungen im Kanton nach sich ziehen, 80 Sekundarschulstandorte müssten für 1300 SchülerInnen Schulraum schaffen und Lehrpersonen anstellen.

In finanzieller Hinsicht ist klar, dass das Modell 9/4 das teuerste ist. Die Grünen sind der Meinung, dass die Mehrkosten von 14 Millionen Franken pro Jahr in einem ungünstigen Verhältnis zum bildungspolitischen Mehrwert des Modells 9/4 stehen. Das gilt angesichts der aktuell sehr angespannten Finanzlage des Kantons Bern ganz beson-

ders. Wenn wir heute schon Sparmassnahmen wie die Streichung der Schwerpunktfächer Russisch und Griechisch hinnehmen müssen, dann kommt ein Modell 9/4 für die Grünen nicht in Frage.

Modell Quarta

Die Grünen favorisieren klar das Modell Quarta. Es ist das Modell, das die meisten Kantone gewählt haben. Das Modell ist pragmatisch und finanziell realisierbar. Die Dauer von vier Jahren am Gymnasium ist gewährleistet und die Gymnasien können ihre Bildungsinhalte auf planbare vier Jahre verteilen. **(Allerdings lehnen die Grünen die mögliche Streichung des zweiten Kunstfaches in der Quarta als Verlust und als unschöne Sparmassnahme ab.)**

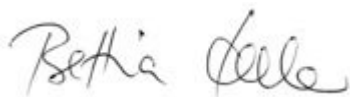
Für die Jugendlichen bestünde weiterhin die Möglichkeit, sowohl nach der 8. wie nach der 9. Klasse in die Quarta des Gymnasiums überzutreten, was ein wichtiges Argument vor allem für Familien in den Randregionen des Kantons ist. Nicht begründbare Unterschiede zwischen benachbarten Gemeinden würden wegfallen.

Weitere Vorteile dieses Modells korrelieren mit den schon erwähnten Vorteilen des Modells 9/4. Die Grünen erwarten, dass mit dem Modell Quarta mittelfristig das Niveau der Matur in Kanton Bern wieder ansteigen wird.

Wichtig ist aus der Sicht der Grünen, dass bei der Umsetzung des Modells Quarta der Unterricht in der 9. Klasse in der Sekundarstufe mit geeigneten Massnahmen gestärkt und gestützt wird. Der Übertritt der leistungsstarken Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium nach der 8. Klasse darf (in Kombination mit einem Erfolg bei der Lehrstellensuche der verbleibenden Neuntklässler) nicht dazu führen, dass die 9. Klasse in der Sekundarschule zu einem reinen „Absitzen“ verkommt. **Die Grünen beantragen, dass geeignete flankierende Massnahmen realisiert werden, welche eine solche Entwicklung verhindern.**

Wir bitten Sie, unsere Überlegungen und Anträge bei den weiteren Arbeiten zu berücksichtigen. Für allfällige Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung (Tel. 031 311 87 01).

Freundliche Grüsse



Bettina Keller
Grossrätin Grüne



Regula Tschanz
Geschäftsführerin Grüne Kanton Bern